



In seiner bewussten Zurückhaltung strahlt der neue Altarraum Ruhe und Würde aus.
Fotos: Richard Watzke

Gestaltung im Sakralraum

Durch die Neugestaltung des Altarraums der Wiener Servitenkirche rücken Priester und Kirchenvolk näher zusammen. Für das liturgische Mobiliar wählte der Künstler zeitlose Grundformen, die mit einer CNC-Maschine präzise umgesetzt wurden.

Die Servitenkirche im 9. Wiener Gemeindebezirk gilt als einer der wenigen stilrein erhaltenen Sakralbauten des Frühbarocks in Wien. Dank einer glücklichen Fügung fiel die 1651 errichtete Kirche während der Türkenbelagerung nicht der angeordneten Schleifung der Vorstadt zum Opfer und blieb vollständig erhalten. Der längs-ovale Zentralbau beeinflusste typologisch unter anderem die Peterskirche und die bekannteste Vertreterin dieser Art in Wien, die Karlskirche. Während letztere eines der populärsten Wahrzeichen Wiens ist, steht die Servitenkirche bei Besuchern der Bundeshauptstadt nur selten auf dem Programm. Heutzutage fast schon ein Glück für ein Baudenkmal, das dadurch seiner eigentlichen Bestimmung dient: der liturgischen Feier der Gemeinde und der stillen Andacht der Gläubigen. Während der 2022 abgeschlossenen, auf fünf Bauphasen über einen Zeitraum von 20 Jahren verteilten Generalsanierung wurden unter anderem die Gewölbe und die Kuppel restauriert, Fresken gereinigt und der porös gewordene Stuck saniert. Wandflächen wurden mit einer Kalkfarbe nach historischer Rezeptur erneuert. Den Abschluss der Arbeiten unter der Leitung des Bauamts der Erzdiözese Wien bildete die Neugestaltung des Altarraums.

Zeichen der Erneuerung

Die Neugestaltung eines barocken Kirchenraums ist keine alltägliche Aufgabe, weder für die ausführenden Handwerker

»Die Servitenkirche zeigt Naturstein von seiner besten Seite. Der Altarraum ist ein Musterbeispiel für die steintechnisch und handwerklich perfekte Umsetzung eines künstlerisch anspruchsvollen Entwurfs.« **Richard Watzke**

noch für die Pfarrgemeinde als unmittelbare Nutzerin des Kirchenraums. Seitens der Erzdiözese Wien als Auftraggeberin war es daher erforderlich, mit Fingerspitzengefühl an die Aufgabe heranzugehen. Den Auftrag für das Gestaltungskonzept erhielt der österreichische Bildhauer und Fotograf Werner Feiersinger als ausgewiesener Kenner sakraler Architektur, der zuvor bereits den Altarraum der gotischen St.-Georgs-Kathedrale in der Wiener Neustadt zeitgemäß modernisiert hatte. Mit den Steinmetzarbeiten betraut wurde die auf Arbeiten in der Denkmalpflege spezialisierte Wolfgang Ecker GmbH aus Traiskirchen, die unter anderem die Votivkirche, das Stift Klosterneuburg und zahlreiche andere Kirchen im Raum Wien zu den Referenzen zählt. Durch die Beschlüsse des Zweiten Vatikanums rückte die Gemeinde ab 1963 an den Altarraum heran. Vorbei waren die Zeiten, in denen der Priester wie auf einer Bühne entrichtet mit dem Rücken zu den Gläubigen stand.



Blick vom Chor aus: Der Altar rückt näher in den frühbarocken Kirchenraum hinein.

KURZINFO

Kleines Glossar zum liturgischen Mobiliar

Altar und Kreuz, Ambo, Vorsteherstuhl, Sprechplatz sowie das Taufbecken zählen zu den liturgischen Funktionsorten einer katholischen Kirche.

Altar

Der Altar, auf dem der zentrale Teil des gottesdienstlichen Geschehens stattfindet, hat eine besondere Bedeutung im Kirchenbau. Der Altar soll fest mit dem Boden der Kirche verbunden und mindestens die Tischplatte (lat. Mensa) muss aus echtem Naturstein gefertigt sein. Auf oder neben dem Altar muss ein Kreuzifix aufgestellt sein, das sogenannte Altarkreuz. Seit dem frühen Christentum wurden Altäre über den Gräbern von Märtyrern errichtet. Später wurde eine Heiligenreliquie in den Stein eingesetzt.

Ambo

Laut Zweitem Vatikanischem Konzil ist der Ambo als massives Lesepult der »Tisch des Wortes Gottes, der den Gläubigen reich gedeckt werden soll«, er tritt an die Stelle früherer Kanzeln. Er soll erhöht sein (abgeleitet von griech. anabainein, hinaufsteigen), feststehend, würdig und gut beleuchtet. Über die Jahrhunderte hat er sich in Form und Funktion nur unwesentlich verändert.

Sedilien

Der Priester und die übrigen Personen des Altardienstes haben eigene Plätze im Altarraum der Kirche, die Sedilien. Gemäß Messbuch soll der Sitz des zelebrierenden Priesters dessen Amt, der Versammlung vorzustehen und das Gebet zu leiten, anzeigen. Er steht im Altarraum den Sitzen der übrigen Gläubigen gegenüber und »darf nicht wie ein Thron aussehen«.

Taufbecken

Einer der ältesten Ausstattungsteile christlicher Kirchen ist das Taufbecken oder der Taufstein. Als erstes Sakrament im Leben des Christen war es bereits im Urchristentum theologisch umfangreich ausgestaltet und liturgisch reich entwickelt. Ursprünglich ein in den Boden eingelassenes Becken; mit der später aufkommenden Kindertaufe entwickelte sich das Taufbecken zu seiner heutigen, deutlich kleineren Form eines Taufsteins.

www.ecker-stein.at
www.burkhardt-loeffler.com



Klären letzter Details vor dem Abbau des bestehenden Altars: Werner Feiersinger (l.) und der Priester der Servitenkirche.

Ansatzpunkt für das Konzept war der Kirchenraum in seiner Gesamtheit, schildert der Künstler nach Abschluss der Generalsanierung: Um den veränderten liturgischen Anforderungen gerecht zu werden, war es notwendig, bestimmte Eingriffe vorzunehmen. Der Boden der 1967 realisierten Altarraumgestaltung wurde entfernt, denn der Altarraum war zu hoch und erzeugte das Gefühl, sich auf einer Sockelplatte, abgehoben von der Gemeinde, zu bewegen. Die Position des Altars im vorderen Bereich des Presbyteriums förderte eine zweigeteilte Raumwirkung. »Ein wesentlicher Grundgedanke meines Entwurfs ist die Ausformung einer Altarinsel als Kreis, der den Raum für Sessio (= Sitznische), Altar und Ambo bildet. Die Kreisform wurde so weit wie möglich in den Kirchenraum geschoben, der Altar rückt somit näher zur Gemeinde. Der Gedanke



Während der Demontage prüfen Gemeindevorteiler die Arbeiten.

der Communion, der gemeinsamen Feier, wird so verstärkt«, erläutert Werner Feiersinger. Nach seinem Entwurf hebt sich der Altarkreis als besonderer Ort der Versammlung hervor. Der Boden des neuen Altarraums sowie die massiven Blockstufen mit dem plastisch geformten Profil sind in LIPIZA UNITO, einem slowenischen Kalkstein, ausgeführt. Dieses Material fügte sich am besten in den historischen Kirchenraum ein. Der Bereich hinter der Altarinsel ist im gleichen Verlegemuster und mit dem gleichen Stein wie der Kirchenraum – SOLNHOFER und ADNETER MARMOR (petrografisch ein Kalkstein aus der Nähe Salzburgs) – ausgeführt, um räumlichen Hierarchien entgegenzuwirken. Die Gestaltung und die Materialität der liturgischen Objekte sind klar und reduziert und vermitteln einen ruhigen und ausbalancierten Eindruck. Der Taufstein auf der rechten Seite hinter



Der Stipes (= Unterbau) wird geborgen und später in den neuen Altar integriert.

dem neuen Altarraum ist so wie der Boden aus LIPIZA UNITO ausgeführt. Er ist aus zwei Formen zusammengesetzt: einem zylindrischen Sockel und einem um 180 Grad gedrehten Kegelstumpf. Darin eingesetzt ist eine polierte Schale. Im Zusammenspiel mit den anderen liturgischen Objekten soll der Taufstein eine feierliche Atmosphäre ausstrahlen.

Der Altar steht im Mittelpunkt

Der Altar bildet die Mitte des Raums und sammelt die Gemeinde um sich. Die Kombination von zwei Steinen – CIPOLLINO und ROSSO DI VERONA – betont die Bedeutung. Es war eine grundlegende künstlerische Entscheidung, den bestehenden Altar zu adaptieren, die Schlichtheit des Entwurfs aus den 1960er Jahren zu bewahren und das Thema des Formübergangs auch im metaphorischen Sinn in die neue Altar-



Verlegung auf Entkoppelungsmatte: SOLNHOFENER KALKSTEIN und ADNETER MARMOR bilden ein Schachbrettmuster.



Taufbecken mit polierter Einlage. Für den Kerzenständer wurden Reststücke aus CIPOLLINO verarbeitet.



Materialbetont: Fertiger Ambo mit Buchauflage aus Eschenholz



Feinarbeit nach der Drehbank: Steinmetze arbeiten Sägespuren am Ambo ab.



Für Arbeiten in der Denkmalpflege ist eine ausreichend dimensionierte Z-Achse Voraussetzung.



Die Altarmensa beim Zuschnitt auf dem Fertigungszentrum von Burkhardt-Löffler

raumgestaltung zu übernehmen. Dementsprechend greift der Künstler die reduzierte und klare Form des bisherigen Altars von 1967 auf. Die Altarstipes, in welcher der Formübergang vom Kreis zum Rechteck thematisiert ist, wurde von den Steinmetzen zuvor demontiert und für die neue Altarplatte adaptiert. Die bisherige Mensa wurde durch eine neue aus wertvollem CIPPOLINO-Marmor ersetzt. Um die Oberfläche der Mensa etwas zu erhöhen, erhielt die Plattenunterseite Schrägen zum Stipes hin. Diese Verdickung ist von Betrachtern kaum wahrzunehmen, sorgt aber für eine angenehmere »Arbeitshöhe« für den Priester.

Präzise Umsetzung

Um die räumliche Wirkung aller liturgischen Gegenstände zu testen, fertigte Werner Feiersinger von allen Teilen

Modelle im Maßstab 1:1 an. Nach Abnahme durch die Erzdiözese und Vertreter der Kirchengemeinde begannen die Steinmetze in Traiskirchen mit der Produktion der Werkstücke. Die Mensa, der Ambo und der Taufstein wurden auf einem Fertigungszentrum LDZ 2000 von Burkhardt-Löffler gefertigt. Neben der Beschaffung eines überwiegend ruhigen Stücks des ansonsten eher lebhaft strukturierten CIPOLLINO-Marmors stellten vor allem die geometrisch exakt gerundeten Massivteile aus LIPIZA UNITO eine besondere Herausforderung dar. Zunächst zerteilte eine Mono-Seilsäge einen rund vier Kubikmeter großen Rohblock in die erforderlichen Stücke für Mobiliar und Stufen. Anschließend gelangten diese auf die für Plattenware und Massivarbeiten gleichermaßen ausgelegte Säge. Für einen effektiven Materialabtrag wurden die Flächen auf

der Drehbank der Säge vorbereitet und anschließend von den Steinmetzen manuell nachgearbeitet und geschliffen. Auch die massiven, profilierten Bogenstücke der Stufen wurden termingerecht auf dem LDZ 2000 gefräst.

Richard Watzke



Richard Watzke M.A.

ist gelernter Steinbildhauer und Kunsthistoriker. Als freier Redakteur veröffentlicht er Artikel zur Natursteingewinnung, -technologie und -anwendung. Weitere Schwerpunkte sind Fotografie, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit für Steinmetzbetriebe, Verbände und Institutionen.



Die Bogenstufen aus LIPIZA UNITO sind 103 cm lang.



Durch die Verwendung des alten Stipes steht der neue Altar materiell in direkter Verbindung zum Vorgänger.



Das Grün des CIPPOLINO korrespondiert mit der Farbfassung des barocken Hochaltars.